

Das Umfeld, in welcher Johannes lebte

Diese Provinz hatte eine grosse Geschichte. In ihren Städten, nicht etwa im griechischen Mutterland, stand die Wiege der griechischen Philosophie. Durch obst- und Weinbau, handwerkliche Industrien und vor allem durch den Handel war es sie eine Goldgrube. Ihre Häfen wurden zu Umschlagplätzen zwischen Morgen- und Abendland.

Handel

Ephesus war eine sehr bedeutende Handelsstadt, eigentlich wohl die wichtigste in Kleinasien, die als massgebender Welthafen sehr bekannt war. Zahlreiche öffentliche Bauten entstanden, die sowohl von der Stadt als auch von reichen Bürgern finanziert wurden. Dazu zählten auch Tempel für die Kaiser Vespasian und Hadrian, die im Rahmen des Kaiserkultes verehrt wurden. Thyatira vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen, war es eine berühmte **Handelsstadt**, besonders bezüglich gewisser Berufe und Arbeiten. Es war auch eine Industriestadt, die durch ihre Wollfärberei bekannt wurde. Seine Textilindustrie und Purpurfärberei ist mehrmals inschriftlich belegt. In Thyatira gab es sehr viele **Zünfte**, und aus der Geschichte ersehen wir, dass es dort schwierig war, geschäftlich vorwärts zu kommen, wenn man nicht einer Zunft angehörte. Sie veranstalteten gemeinsame Mähler, die in der Regel einmal im Monat stattfanden und den Schutzgottheiten der Vereinigungen geweiht waren¹. Bei den Zusammenkünften dieser Zünfte herrschten heidnische Bräuche, und gewisse Sittenlosigkeiten kamen vor. Darum war es für Christen gar nicht leicht, in dieser Stadt zu leben und Geschäftsbeziehungen zu pflegen.

Infolge ihrer Verkehrslage war Sardes eine wichtige **Handelsstadt**.

In römischer Zeit war die Stadt Laodicea Zentrum eines Gerichtsbezirks (conventus) der Provinz Asia und galt als wirtschaftliches Zentrum. Laodicea war wahrscheinlich **die wohlhabendste aller damaligen Städte**. Als Beweis dafür sehen wir, dass diese Stadt, als auch sie – ungefähr im Jahre 60 – durch das Erdbeben zerstört wurde, jegliche Hilfe von Rom ablehnte. Sie verfügten über genügend finanzielle Mittel, um die Stadt selbst wieder aufzubauen. Darüber hinaus war Laodicea auch wegen der **Produktion hervorragender Kleider**, besonders aus Wolle, sehr berühmt. In dieser Stadt war auch der **Goldhandel** am Blühen, und wir können sagen, dass es gewissermassen das London Englands oder das Zürich der Schweiz war².

Unterhaltung

Ephesus: 24.000 Zuschauer fanden Platz in diesem riesigen Theater von Ephesus. Es war das größte aller Theater in Kleinasien.

Sardes: Interessanterweise war der Kaiserkult dort gering, und es wurde kaum Götzendienst getrieben, dafür war es aber eine Stadt des Vergnügens und des Wohlergehens. Die Hauptinteressen waren durch Handel Geld zu verdienen, ein gutes Leben und Vergnügen zu haben und den Tag richtig zu geniessen³.

Laodicea: Es war dort auch ein riesiges Theater, viel grösser als alle Tempel und viel grösser, als man üblicherweise eine Sportarena baute.

¹ Keener Craig, Kommentar zum Umfeld des NT, Band 3, 1998, Hänssler-Verlag, S. 312

² Kniesel Werner, Die Offenbarung des Johannes, 1985, Jordanverlag AG Zürich, S. 71

³ Kniesel Werner, Die Offenbarung des Johannes, 1985, Jordanverlag AG Zürich, S. 51

Wissenschaft

Pergamon war Hauptstadt und darüber hinaus das sogenannte **Bildungszentrum** der Provinz Kleinasien und eigentlich fast der ganzen Welt, der Brennpunkt des kulturellen, geistigen Lebens. Wir würden heute sagen, die Universitäten seien dort gewesen. Es waren viele geschulte Menschen dort. Pergamon verfügte nach Alexandria über die größte Bibliothek der antiken griechischen Welt; sie soll 200 000 Buchrollen umfasst haben. Philadelphia lag ungefähr 48 km (13 Wegstunden) südöstlich von Sardes. Die Stadt war 180 v.Chr. gegründet worden. Es war eine Stadt, die sich nicht einfach entwickelte, weil Menschen sich dort ansiedelten, sondern sie war mit dem ganz bestimmten **Ziel** erbaut worden, dadurch **das griechische Denken, die griechische Kultur, die griechische Sprache und Lebensweise in Asien auszubreiten**⁴.

Erweckungsgebiet

Doch in diesem Gebiet lag offensichtlich auch bald der Schwerpunkt des Christentums. Man nimmt an, dass Ephesus Jerusalem und Antiochien als christliches Zentrum abgelöst hat. In keinem anderen Gebiet des Reiches hatte sich die christliche Bewegung inzwischen so ausgebreitet. Nach dem Plinius Brief war die Zahl der Christen so gross geworden, dass die heidnischen Tempel schon verödeten, nach dem 2. Clemens-Brief übertraf sie die Zahl der Juden⁵.

Kaiserkult

Attalus II., der letzte König von Pergamon, vermachte 133 v.Chr. sein Reich testamentarisch den Römern. Die Provinz wurde darum nicht unter Militärverwaltung, sondern unter eine Zivilverwaltung mit einem Prokonsul gestellt⁶.

Die Städte wetteiferten, welche von ihnen mit gnädigster Erlaubnis des römischen Senats einen Tempel zu Ehren Roms und des Kaisers errichten durfte. Pergamon erhielt das Vorrecht schon unter Augustus (30v.Chr.-14.n.Chr.), Smyrna unter Tiberius (14-37 n.Chr.), Ephesus unter Claudius (41-54 n.Chr.). Dann kam Domitian (81-96 n.Chr.) und Ephesus lief allen Städten den Rang ab. Bald trug es den Ehrennamen "kaisertreue Stadt, kaiserliche Tempelhüterin". Es bekam ein Kolossalbild des Kaisers von vierfacher Lebensgrösse. Dem „göttlichen Alleinherrscher und erlauchten Kaiser Domitian“ wurden Altäre errichtet⁷.

Domitian war der erste Kaiser, der seit 86 in aller Form und allgemein beanspruchte, was Gott ist (Mt 22,21), also die göttliche Verehrung seiner Person. Damit wurde das Christentum wegen seiner strengen Bindung an das erste Gebot zwangsläufig eine als staatsfeindliche verbotene Religion.

Im Jahr 86 n.Chr. liess er sich als erster römischer Kaiser amtlich „Gott der Herr“ nennen. Sein Palast galt als Heiligtum, sein Thron als Göttersitz. Während seiner Abwesenheit musste sogar seinem leeren Thronsitze Reverenz erwiesen werden. Zu den kaiserlichen Fesen hatte alles in Weiss zu erscheinen. Wenn er auftrat, eine goldene Krone auf dem Haupt, rief die Menge Worte wie: „Heil dem Herrn, Sieg, Herr der Erde, Unbesiegbarer, Wer ist dir gleich, Du allein, Würdig bist du, Würdig ist er, zu nehmen das Reich, Herr der Herren, Höchster

⁴ Kniesel Werner, Die Offenbarung des Johannes, 1985, Jordanverlag AG Zürich, S. 60

⁵ Adolf Pohl, Wuppertaler Studienbibel, Offenbarung 1, 5. Auflage 1979, S. 28

⁶ Adolf Pohl, Wuppertaler Studienbibel, Offenbarung 1, 5. Auflage 1979, S. 25

⁷ Adolf Pohl, Wuppertaler Studienbibel, Offenbarung 1, 5. Auflage 1979, S. 27

unter den Hohen, Gott aller Dinge, Herr von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Hofdichter schrieben: „Siehe, das ist Gott, da ist er, vom Vater im Himmel, eingesetzt mit der Vollmacht, auf glücklicher Erde zu herrschen!⁸“

Kaiserliche Verordnungen erhielten im Zuge des Kaiserkultes die Bezeichnung göttliche Gebote⁹.

Die Anbetung des Bildes des Kaisers in seinem Tempel wurde im östlichen Teil des Reiches als Prüfstein für die Staatstreue verstanden: Wer sich weigerte, am Kaiserkult teilzunehmen, galt als umstürzlerisch.

Domitian unterdrückte den Adel, vertrieb alle Astrologen aus Rom (damit sie nicht seinen Untergang weissagten) und liess sämtliche Religionen und philosophische Richtungen verfolgen, die er als ihm feindlich gesonnen empfand – so auch das Judentum und das Christentum.

In Smyrna und Pergamon: Mindestens einmal im Jahr sollten die römischen Bürger dem Kaiser Weihrauch opfern. Das wurde durch eine strikte Kontrolle registriert und jeder, der es tat, bekam ein Zertifikat oder einen Stempel. Wir können uns gut vorstellen, in welcher inneren Spannung die Christen dadurch gerieten¹⁰.

Tag des Herrn: In der Provinz Asia war dieses von „Herr“ abgeleitete Eigenschaftswort gängig (nachweisbar seit 68 nChr.). Herr war in diesen Zusammenhängen der göttlich verehrte Kaiser in Rom. Ihm zu Ehren gab es auch regelmässig „kaiserliche Tage“. In dieser Umgebung gingen die Christen dazu über, den Tag, der sie an die Auferstehung ihres Heilandes erinnerte, Herrntag zu nennen. Es liegt nahe, auch darin eine Antwort auf den Kaiserkult zu erblicken (vergl. Herrnmahl, 1Kor 11,20)¹¹.

Tertullian berichtet um 200, dass Kaiser Domitian in der beginnenden Verfolgungszeit u.a. auch den letzten Augenzeugen der Lebenszeit Jesu, Johannes den „Alten“, der die Gemeinden der Provinz Asien von Ephesus aus leitete, nach Rom bringen liess. In Rom habe er ihn verhören und foltern lassen (die Überlieferung spricht von Eintauchen in heisses Öl) und dann nach Patmos verbannt¹².

Smyrna: Als im Jahre 155 nChr.¹³ die eigentliche Verfolgung über Smyrna kam, wurde er eines Tages während eines heidnischen Festes gefangen genommen. Plötzlich schrie die Masse: „Lasst uns Polykarp greifen, damit er jetzt dem Kaiser opfern soll.“ Es wurde ihm dazu die Gelegenheit gegeben. Aber er sagte: „86 Jahre habe ich Christus gedient, er hat mich nie im Stich gelassen. Wie könnte ich meinen König lästern, der mich gerettet hat?“ An jenem Tag wurde er verbrannt, und aus den Flammen heraus konnte man ihn beten hören: „Ich danke dir, Vater, dass du mich wert gemacht hast, diesen Tag und diese Stunde zu erleben, ein Märtyrer zu sein und Anteil zu haben an Jesu Leidensbecher.“

Andere Götter

Der erste Artemis Tempel in Ephesus wurde im 6.Jh.v.Chr. erbaut, wurde aber von einem Wahnsinnigen namens Herostratos 356 v.Chr. angezündet, der damit seinen Namen verewigen wollte. Nach diesem Ereignis begannen die Ephesier gleich mit dem Neubau des

⁸ Adolf Pohl, Wuppertaler Studienbibel, Offenbarung 1, 5. Auflage 1979, S. 23

⁹ Deissmann, Licht vom Osten, S. 322 / Adolf Pohl, Wuppertaler Studienbibel, Offenbarung 2, S. 117

¹⁰ Kniesel Werner, Die Offenbarung des Johannes, 1985, Jordanverlag AG Zürich, S. 28

¹¹ Adolf Pohl, Wuppertaler Studienbibel, Offenbarung 1, 5. Auflage 1979, S. 88

¹² Tertullian, 160-220 nChr., in Praescr. Haeret. 36.

¹³ Schnepel Erich, Die Offenbarung des Johannes Teil 1, 1957, Verlag Junge Gemeinde Stuttgart, S. 40

Artemis Tempels. Der Tempel der Artemis, gehört zu den Sieben antiken Weltwundern. Er war – für die damalige Zeit – ein sehr grosser Bau: 130m lang und 18,5 m hoch, der auf 127 Marmor Pfeilern stand. Jeder dieser Marmor Pfeiler war ein Geschenk für den Tempel - , von einem König an die Stadt. Das ganze Gebiet hat mit beigetragen, diesen berühmten Tempel der Diana zu erstellen. Jede Stadt, jeder Ort, hatte dazu etwas beigetragen. Die Anbetung war hysterisch, denn die Leute gerieten in die schlimmsten Ekstasen. Im Tempel gab es sehr viele kleine Kämmerchen und in diesen wurde im Namen der Diana Unzucht getrieben¹⁴. Selbstverständlich untergrub die Teilnahme an solchen Kulturen auch die Moral im ausserreligiösen Leben. Der griechische Mensch neigte bis in seine edelsten Spitzen hinein zu grosser Duldsamkeit gegenüber geschlechtlicher Ungebundenheit.

In Pergamus stand der **Tempel des Aeskulap**, des sogenannten Gottes der Heilung. Er trug auch den Beinamen Erlöser, Heiland. Ihm wurden wunderbare Heilungen zugeschrieben. Nach den Schilderungen der Heiden hatte er Ähnlichkeit mit Jesus¹⁵. Die Leute glaubten damals an übernatürliche Heilung, und sie hatten dafür einen Tempel erbaut. Das Symbol dieses Gottes der Heilung war eine Schlange, und das hat sich bis heute nicht verändert. Im Tempel waren ungiftige Schlangen, die nachts freigelassen wurden. Die Leute wurden dann ermuntert, ganze Nächte im Tempel zu verbringen und sich von diesen ungiftigen Schlangen bekriechen zu lassen. Man war der Ansicht, dass die Schlangen direkte Abgesandte dieses Götzen waren und so die Heilung brachten. Dieses Symbol wurde übrigens aufgegriffen auf Briefmarken, in Apotheken und dient heute fast in aller Welt als Symbol für das Gesundheitswesen¹⁶.

Falsche Lehre

Evt. Nachfolger von Nikolaus, dem Diakon in Antiochien. Sie vertraten die Ansicht, dass in der Freiheit, die Christus uns gibt, alles erlaubt ist. Sie waren philosophisch veranlagt, und sagten, des Menschen Geist sei gut, das Schlechte sei sein Körper, auf den er keinen Einfluss ausüben könne, und darum dürfe er alles zulassen, wie der Körper es verlange. Es sei nur die äussere Schale, die sündige, nicht der innere Mensch, da dieser wiedergeboren sei. Ebenso wurde das allgemeine Priestertum auf einige sogenannte Spezialisten begrenzt, in dem diese eine besondere Geistlichkeit entwickelten und in ihrem philosophischen Denken anfangen die Leute zu beherrschen, indem sie Entscheidungen für sie trafen¹⁷.

¹⁴ Kniesel Werner, Die Offenbarung des Johannes, 1985, Jordanverlag AG Zürich, S. 20

¹⁵ Schnepel Erich, Die Offenbarung des Johannes Teil 1, 1957, Verlag Junge Gemeinde Stuttgart, S. 45

¹⁶ Kniesel Werner, Die Offenbarung des Johannes, 1985, Jordanverlag AG Zürich, S. 35

¹⁷ Kniesel Werner, Die Offenbarung des Johannes, 1985, Jordanverlag AG Zürich, S. 38